Ignatius von Antiochien, Barnabas, Polycarp, dem Verfasser des Briefes an Diognet u. s. w.) und apologetische Schriften (von Justin dem Martyrer, Athenagoras, Theophilus u. A.). In der zweiten Hälfte beginnen bereits eingehendere, wenn auch vorerst meist monographische Bearbeitungen von Moralfragen, von welchen besonders erwähnt seien die Schriften von Clemens von Alexandrien (*Cohortatio ad gentes*; *Paedagogus*; *Stromata*, welche in innerem Zusammenhange stehen und mit-sammen eine Darstellung der wahren, durch Christus der Welt gegebenen Gnosis genannt werden können gegenüber der falschen Gnosis des Heidenthums), Irenäus, Origenes, Tertullian, Cyprian. Unter den Vätern der folgenden Jahrhunderte sind vorzüglich von Bedeutung für die Moraltheologie, und zwar die scholastisch-praktische Methode, im Orient der hl. Gregor von Nyssa, der hl. Ephräim der Syrer und vor Allen der hl. Johannes Chrysostomus, besonders in seinen Commentaren zur heiligen Schrift, während die übrigen griechischen Väter vorherrschend der Mystik sich zuneigten, welche ihren Höhepunkt erreichte in den dem hl. Dionysius dem Areopagiten zugeschriebenen, aber kaum vor dem Ende des 5. Jahrhunderts verfaßten Werken. Die occidentalischen Väter gehören fast alle der speculativ-praktischen Richtung an. So Ambrosius (besonders *De officiis ad clericos*) und Augustin (besonders *Enchiridion ad Laurentium sive de fide, spe et char.*, ein kurzer Inbegriff der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, und *De moribus Ecclesiae cath. adv. Manich.*, ein Werk, in welchem wohl am vollständigsten das Augustin'sche Moralsystem seinen Ausdruck gefunden hat). In diesem alle folgenden Zeiten durchleuchtenden Gestirne haben sich übrigens das speculative und das mystische Moment im richtigen Verhältnisse durchdrungen und gegenseitig ergänzt, und wie auf ihn die mittelalterliche Scholastik sich stützte, so entnahm ihm auch die wahre katholische Mystik ihre Principien (s. d. Art. Mystik). Am Abschlusse der patristischen Periode steht der hl. Gregor der Große, welcher in seiner *Expositio in beatum Job seu Moraliu* LL. XXXV die Moralfragen im Anschlusse an die einzelnen Kapitel des Buches Job in einer jeder Methode Rechnung tragenden Weise behandelt und in seinem Buche *De pastoralis cura seu regula pastoralis* dem Seelsorgsclerus eine für alle Zeiten werthvolle Pastoralinstruction dargeboten hat. Von Beginn des 7. bis in's 11. Jahrhundert hinein ließen die gewaltigen Umwälzungen, welche sich in der Welt vollzogen, wenige selbständige Werke geistigen Schaffens reifen. Es kam größtentheils nur zu Compilationen aus den patristischen Schriften, die unter bestimmten Rubriken und Titeln geordnet waren, wie wir sie von Isidor von Sevilla, Johannes Damascenus, Beda, Alcuin u. A. besitzen. Dem praktischen Bedürfnisse dienten vorzüglich die Sammlungen der in den verschiedenen Dörfern in Handhabung der Buß-disciplin zur Geltung gekommenen Bußcanones,

Pönentialbücher. Auf ihnen basirten die in den folgenden Jahrhunderten ausgebildeten casuistischen Summen. Auch das *Decretum Gratiani* in der Mitte des 12. Jahrhunderts lehnt sich unverkennbar an dieselben an. Mit dem 12. Jahrhundert beginnt die Glanzperiode der Scholastik, welche ihre höchste Vollendung erreichte durch den hl. Thomas von Aquin (gest. 1274). Sein Hauptwerk ist seine *Summa theologica*. Nachdem er in deren erstem Theile von Gott und dem absolut freien göttlichen Schöpfungswerte gehandelt hat, läßt er im zweiten die christliche Sittenlehre folgen, abgetheilt in *pars prima secundae*, welche die Grundbedingungen und Voraussetzungen alles sittlichen Handelns erklärt, und *pars secunda secundae*, in welcher die Bethätigung, Entfaltung und Vollendung der christlichen Tugenden betrachtet wird, zuerst allgemein und sodann in Rücksicht auf die speciellen Verpflichtungen der verschiedenen Stände in der Kirche. Der dritte Theil hat zum Gegenstande die Vereinigung Gottes mit der menschlichen Natur in der Incarnation und mit den menschlichen Personen in der durch die heiligen Sacramente ihnen vermittelten Lebensgemeinschaft mit Gott. Im Anschlusse an die *pars secunda* des hl. Thomas wurden später häufig gesonderte Bearbeitungen der Moral gefertigt. So z. B. noch in der Zeit vor der Reformation die *Summa virtutum et vitiorum* von Wilhelm Perault und die *Summa theolog.* in IV partes distributa des hl. Antonin von Florenz. Herrliche Blüten brachte diese große Zeit auch auf dem Gebiete der Mystik, deren Begründer der hl. Bernhard (*doctor mellifluus*) in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts war, und welche ihre Vollendung wohl im hl. Bonaventura (*doctor seraphicus*) gefunden. Leider folgten aber die deutschen Mystiker des 14. und 15. Jahrhunderts, Thomas von Kempen ausgenommen, nicht mehr jenen von Gott erleuchteten Lehrern, sondern allzu einseitig den vom Areopagiten aufgenommenen und von Scotus Erigena entwickelten neuplatonischen Elementen, wodurch sie allmählig vom festen Boden der positiven Offenbarung sich zu sehr entfernten, um noch die Gefahren eines an Pantheismus anstreichenden Subjectivismus vermeiden zu können, und sie trugen damit bei zur Vereitung des Bodens für den kommenden Protestantismus. Die Reformation und später der Jansenismus griffen alle Principien des christlich-sittlichen Lebens an. Ihre Irrthümer führen consequent zur Destruction aller Moralität. Vom 16. Jahrhundert an wurde es daher nothwendig, die geoffenbarten Wahrheiten mit dem Aufgebote aller Gelehrsamkeit gegen den aufstürmenden infernaln Geist der Negation zu vertheidigen. Es genügte nicht mehr Darlegung der gesammten Glaubens- und Sittenlehre in Einem Systeme. Es mußten beide gesondert dargestellt werden, ja es wurden monographische Behandlungen aller einzelnen Gebiete des sittlichen Lebens unerläßlich, um die von allen Seiten aufstauenden Irrthümer